

Ich kann Kunst ...
Pilotprojekt Kulturelle Bildung im Kindergarten
mit Elementarpädagog*innen und Künstler*innen

*Eine Zusammenarbeit von Verwaltungseinrichtungen
und Kindergärten von Stadt und Land Salzburg
und dem Verein Kule*

Elementares Gestalten im Kindergarten

Arbeitspapier von Waltraud Limmert-Lehner zum Impulsworkshop

*Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,
sondern ein Feuer, das entzündet werden will.*
(François Rablais)

1. Was versteht man unter elementarem Gestalten?

Den Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft können auch entsprechende Formen, Materialien, Farben und Richtungen zugeordnet werden.

- Feuer: Dreieck, Kohle, rot, orange, die Vertikale
- Wasser: Welle, Tropfen, flüssige Farben, blau, türkis, die Horizontale und Vertikale
- Erde: Quadrat, Rechteck, Kreiden, Sand, Pigmente, braun, ocker, grün, die Horizontale

Die Grundgesetzmäßigkeiten der Natur wirken auch beim Gestalten. Alles Gestalten ist nur ein Gleichnis der Natur.

Beim kreativen Arbeiten spielen alle physikalischen (z.B. beim Rinnenlassen von Farbe mittels Schwerkraft) und chemischen Prozesse (Beimengen von Kleister usw. zur Farbe) herein.

Farbklotschen, Farbschütten, Farbe walzen und übermalen, auskratzen, Farbe rinnen lassen, Leim auftragen und Sand einstreuen usw., Bildelemente übermalen, verwerfen, neu ordnen, zueinander in Beziehung setzen.

Die Absichtslosigkeit bringt oft die schönsten Erfahrungen und oft auch wichtige Erkenntnisse.

Über das spielerische Experimentieren wird das charakteristische Erscheinungsbild von Werkstoff und Material erlebt. Die sinnliche Erfahrung sollte Teil des Prozesses sein (Fingermalfarben, Rasierschaum, Ton usw.)

Alle denkbaren Formen sind mit unserem Körper nachvollziehbar. Somit wird der Körper zum wichtigen Instrument. Im Kindergarten bedeutet das Bewegung, sich locker machen, bevor man mit der Arbeit beginnt.

Wir arbeiten nicht wie z.B. beim Malen eines Stilllebens nach der Natur, sondern entdecken unserem Temperament entsprechend unsere Natur.

Vorschulkinder tun sich viel leichter, sie haben noch keine Erwartungshaltungen und kaum einen perfektionistischen Anspruch an sich selbst.

Der Prozess des Entstehens und nicht das Produkt sind wichtig.

Dem Entwicklungsstand und Können des Kindes entsprechend sollen Werke entstehen, die ausschließlich vom Kind in seinem individuellen Charakter gemacht werden.

Jedes Werk wird somit anders aussehen. So erlebt das Kind „Was ich mache ist wertvoll.“ Jedes in seiner Einzigartigkeit ist eine Bereicherung für uns alle.

Wichtig ist, altersgemäße Techniken anzubieten. Hier einige Grundtechniken:

- Frottage: der Abrieb einer Struktur, z.B. Sohle des Patschens, einer Mauer usw. wird ins Bild eingebaut
- Monotypie: Abklatsch eines auf Plexiglas gesetzten Farbauftrags
- Abklebe-Technik: Schablonen oder Malerkreppbänder werden überwalzt
- Sandeinstreu-Technik: Sand über frisch gezogene Leim-Spuren (mittels Leim aus Flasche auf Leinwand, Stoff oder Papier) streuen und damit experimentieren
- Aufkaschier-Technik: saugfähiges Papier mit Tapetenkleister zu Papiermâché verarbeiten und daraus Landschaften bzw. Strukturen bauen mittels Schnüren, Glasstücken, Steinen, Ästen u.a.
- Murmel-Technik: in Deckel einer Schuhschachtel Papier legen, Farbkleckse drauf und 3–4 Murmeln durchrollen lassen, sie ziehen dabei Farbspuren und bilden Muster
- Collagen: auf festes Trägermaterial wie Karton, Wellpappe, Holz diverse Materialien aufkleben (Jute- und andere Stoffstücke, buntes Papier, etc.)

Die Entwicklung des Körperschemas hat eine bedeutende Funktion. Kann ein Kind einfache Figurationen darstellen, so hat es ein gutes Medium, um sich auszudrücken. Aggressionen, Bewegendes, Aufregendes und Ängste können in ihrer Bildsprache zum Ausdruck gebracht und so verarbeitet werden.

Um ein selbständiges Arbeiten der Kinder vorzubereiten, ist es wichtig, sie im richtigen Umgang mit Werkzeug und Material vertraut zu machen, z.B.: Umgang mit Pinsel, die richtige Pflege und Verwahrung – welcher Pinsel für welche Technik? Klebstoffe: Welchen Klebstoff verwende ich für welches Material etc.?

2. Was heißt kreatives künstlerisches Tun?

- Die Welt auf sich wirken lassen, in sich Resonanzen wahrnehmen.
- Kreativität bedeutet schöpferisch sein – Phantasien, Gedanken, vor allem aber Emotionen in das Sichtbare (Hörbare) zu bringen, von der Idee zum realen Werkstück.
- Eine Tür in eine imaginäre gefühlte Welt öffnen (Ventile für positive und negative Gefühle).
- Neues, Interessantes entdecken, jonglieren, variieren, den Blick weiten, viele Möglichkeiten sehen, sich entscheiden.
- Im Augenblick bei einer Tätigkeit versinken.
- Raum und Zeit vergessen, Heilendes wirken lassen.
- Batterien aufladen.
- Den Zufall mitarbeiten lassen, experimentieren, ausprobieren, staunen.
- Prozesshaftes Arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Kunst im Rahmen von Kunstbetrachtung fördert auch die Fähigkeit, abstrakte Botschaften zu empfinden, Spannungsfelder im Bildraum zu erleben und ein Gefühl für Rhythmus und Komposition zu entwickeln. Vor allem aber fördert es die Fähigkeit zu abstrahieren, eigenes aus Bildimpulsen zu entwickeln, Charakteristisches wieder zu erkennen und einzelnen Künstler*innen zuzuordnen (z.B. Chagall, Van Gogh, Hundertwasser).

3. Was bewirkt es beim Kind?

Das Kind erlebt sich als selbstwirksam – „Das hab ich gemacht!“

Beeindruckendes, schwer Begreifbares, Erschreckendes, aber auch Schönes, Lustvolles kann zum Ausdruck gebracht werden.

Durch die Auseinandersetzung wird ein Problem portioniert, im eigenen inneren Tempo nochmals präsent und so durch die Bearbeitung verarbeitet. Die Welt wird so verständlich und für das eigene Empfinden annehmbar. Neue Aspekte werden erkannt. Sachkompetenz, Eigenkompetenz und Handlungskompetenz können sich entfalten. Vor allem aber soll das Kind das kreative Tun als wohltuend und entspannend erfahren.

4. Welche äußeren Bedingungen sind vonnöten?

- Ein geschützter, freundlicher und heller Raum, in dem die Materialien für die Kinder leicht zugänglich sind.
- Wo es Platz für eine Malwand und die Möglichkeit gibt, auch großformatig am Boden zu arbeiten.
- Hier sollte auch gepatzt und experimentiert werden dürfen.
- Eine anregende Atmosphäre
- Genügend Zeit
- Wohlwollende Begleitung
- Anregendes Material
- Entsprechend geringe Kinderanzahl
- Platz, um Arbeiten der Kinder zu präsentieren
- Eine/n Pädagog*in/en, deren/dessen Schwerpunkt auf dem kreativen Arbeiten liegt und die/der entsprechend Zeit für Vorbereitung und Ausführung von Projekten und die Unterstützung der Kolleg*innen und der Leitung hat.
- Mutige politische Entscheidungen, um dies auch im realen Kindergartenalltag umzusetzen.

Auch für Erwachsene ist das kreative Gestalten Ressourcen stärkend und dient der Salutogenese, also der vorbeugenden Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele.

Margitta Bukovski-Müller schreibt dazu:

„Vielleicht kann diese Arbeit Lust machen, der Phantasie Raum zu geben, sich auf schöpferische Prozesse einzulassen, um ganz bei sich im Tun zu sein und damit einen Akt der Selbst-Distanzierung und der Selbst-Transzendenz zu vollziehen, aber auch um die Zeitlosigkeit im schöpferischen Tun zu erleben und zu erfahren, dass die Hingabe an schöpferische Prozesse die Lebensqualität und das Sein des Menschen zum Positiven verändert. Sie bringt Facetten zum Leuchten und trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Das Spektrum des Menschseins erfährt dadurch eine Erweiterung, Vertiefung und Freude.“

5. Was braucht es für die Kooperation von Kindergärten und Künstler*innen?

- Die passende Chemie zwischen allen Beteiligten (Künstler*innen, Pädagog*innen, Kinder)
- Gute Vorbereitung in aufeinander aufbauenden Schritten:
 - Besuch der Künstler*innen im Kindergarten: Besprechen der Räumlichkeiten,

- Kinderzahl, Termine, Material etc.?
- Eventuell einen Schnupperworkshop zum gegenseitigen Kennenlernen durchführen
- Einen guten Blick auf die Kinder, um sie dort abzuholen, wo sie stehen
- Phasen von Bewegung und Ruhe einplanen
- Bei den Beteiligten ein konstruktives Zusammenwirken von künstlerischem, technischem pädagogischem und sozialem Know-How, Begeisterungsfähigkeit für das Projekt
- Wertschätzender Umgang
- Jede Idee wird gehört, neue gute Denkansätze werden bestärkt und von Team und Leitung unterstützt.
- Nicht zuletzt: Einbeziehung der Eltern, z.B. Eltern-Workshop mit dem/der Künstler*in

Salzburg, Oktober 2019

Über Waltraud Limmert-Lehner:

Bildende Künstlerin, Gestalt- und Elementarpädagogin, Mutter, seit zwölf Jahren Leiterin des Kreativraums im Tagesheim für Kleinkinder in Taxham